

Coralie Wolff  
1000 Straßen  
Ein Reigen vom Kommen und Gehen  
In Zusammenarbeit mit "Theater am Abend" / Mannheim  
E 698

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes  
1000 Straßen (E 698)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

#### **Kurzinfo:**

16 Darsteller/innen geben in diesem Episodenstück schlaglichtartige Einblicke in Beziehungen, Situationen und Lebensentwürfe. Entsprechend der Dramaturgie der -short cuts- haben die Szenen weder Anfang noch Ende und vor allem bieten sie keine Lösung: Richard erklärt Claudia die Sterne, aber vom Himmel holen kann er sie nicht. Claudia verweist mit Beate und erwägt die Trennung von Richard. Beate wiederum schickt Irene in die Wüste. Wir sehen Menschen vor Entscheidungen. Das ist manchmal tragisch, manchmal hoffnungsvoll und meistens irgendwie komisch.

*Spieltyp:* Szenenfolge

*Bühnenbild:* Keine besondere Kulisse notwendig

*Darsteller:* 15w 3m

*Spieldauer:* Ca. 90 Minuten

*Aufführungsrecht:* Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

### **1. Unter den Sternen**

Ein Pärchen Arm in Arm.

**RICHARD:**

Guck mal, da, Claudia, der große Wagen. Siehst du den? Und wenn du dann weiter nach Südosten wanderst, hast du den Orion mit seinem markanten Gürtel. Wie klar das alles heute zu erkennen ist! Im Osten ist schon Prokyon im Kleinen Hund aufgetaucht und da hast du im Uhrzeigersinn das komplette Wintersechseck mit Pollux, Capella, Aldebaran, Rigel, Sirius und eben Prokyon. Das sind alles Sterne erster Kategorie, deswegen leuchten die so hell ...

**CLAUDIA:**

Aha.

**RICHARD:**

Tja, wenn ich mir vorstelle, dass die alle da schon tausende von Jahren am Himmel stehen ... Oder Millionen ... Und dass die Menschen vor tausend Jahren auch schon so dastanden wie wir jetzt und in den Sternenhimmel geguckt haben. Irgendwie verbindet einen das mit den Generationen vor uns, findest du nicht?

**CLAUDIA:**

Hmm ...

**RICHARD:**

Und was diese Sterne da oben schon alles gesehen haben hier auf unserer Erde ... Eiszeiten, Kriege ... wie die Menschen immer wieder so aufeinander eingeschlagen haben, nicht? Kreuzzüge, Völkerwanderungen und heute: Migrationen, wie das heißt. Irgendwie eigenartig, sich vorzustellen, dass in der ganzen Zeit, seit es Menschen gibt, diese dann immer wieder ihre Heimat verlassen haben und woanders hingezogen sind ... Weil's ihnen dort besser ging oder weil sie neues Land erobern wollten oder weil sie vertrieben wurden. Ganze Völkerscharen sind da unterwegs gewesen. Das hätte man vielleicht von da oben aus beobachten können, wie sich Massen von Menschen von einem Ort zum anderen bewegen ... Also, Hut ab vor diesem Mut, seine Heimat zu verlassen, seine

Wurzeln irgendwie auszugraben und woanders in fruchtbares Land zu stecken ... Ich glaub nicht, dass ich das könnte. Die Heimat, das ist doch so was Ureigenes, ganz tief steckt die in uns drin und beeinflusst uns bis an unser Ende. Meinst du nicht?

**CLAUDIA:**

Hmhm ...

**RICHARD:**

Hach, ich komm richtig ins Philosophieren, das hab ich mit keiner Frau bisher so erlebt. Ich ... ich find das so romantisch, einfach nur dastehen und in die Sterne gucken. Und da heißt es immer, Männer hätten keinen Sinn für Romantik ... Haha. Was meinst du?

**CLAUDIA:**

Du, Richard, ich hab Hunger.

## 2. Anreise

Claudia und ihre Freundin Beate im Urlaub. Sie betreten ihr Hotelzimmer.

Beate ist hochschwanger.

**CLAUDIA:**

Oh, Beate, ich brauch was zu trinken. Was Starkes.

*(Pause)*

**BEATE:**

Rauchmelder installiert?

*(Pause)*

**CLAUDIA:**

Ich hab mein Handy vergessen.

**BEATE:**

Ich dachte, du wolltest entspannen, Claudia?

**CLAUDIA:**

Aber es könnte sein, dass ich ...

**BEATE:**

Was?

**CLAUDIA:**

Nichts.

*(Pause)*

**BEATE:**

Ob das Bett weich genug ist?

**CLAUDIA:**

Leg dich doch rein.

**BEATE:**

Um diese Zeit?

**CLAUDIA:**

Wenn man müde ist, kann man immer schlafen ...

**BEATE:**

Ich fürchte, dann komm ich nicht mehr hoch.

*(Pause)*

**BEATE:**

Wo sind denn die Handtücher? Keine Bademäntel?

*(Pause)*

**CLAUDIA:**

Dieses Bett ist viel zu weich.

**BEATE:**

Kaltschaum oder Latex?

**CLAUDIA:**

Mir tut jetzt schon der Rücken weh.

*(Pause)*

**BEATE:**

Dieser Ausblick ... Schön!

*(Pause)*

**CLAUDIA:**

Gibt's hier Briefpapier?

**BEATE:**

Du schreibst doch sowieso nichts.

**CLAUDIA:**

Kann man's wissen?

*(Pause)*

**BEATE:**

Hast du die Minibar gefunden?

**CLAUDIA:**

Es gibt keine.

**BEATE:**

Was? Keine Minibar? Das gibt's doch nicht!

*(Pause)*

**CLAUDIA:**

Ich glaube, ich verlasse Richard.

## 3. In die Wüste

Auf dem Spielplatz. Beate hat ein Baby im Arm. Irene ist ihre Mitbewohnerin

**BEATE:**

Ich glaube, es ist das beste, wenn ihr geht.

**IRENE:**

Wie ... gehen? Wie meinst du das?

**BEATE:**

Na, eben ... dass ihr auszieht.

**IRENE:**

Wir sollen ausziehen? Du willst mich auf die Straße setzen? Ohne Job, ohne Kohle, mit einem Kind?

**BEATE:**

Da findet sich schon eine Lösung. Wir wollen natürlich nicht ...

**IRENE:**

Das wird Christian niemals zulassen!

**BEATE:**

Hinter Christian kannst du dich nicht mehr verstecken. Ich habe alles mit ihm besprochen.

**IRENE:**

Und wieso habt ihr das nicht mit *mir* besprochen?

**BEATE:**

Glaubst du vielleicht, ich rufe dich jedesmal dazu, wenn ich mit meinem Mann sprechen will? Jedenfalls sieht Christian das genauso wie ich.

**IRENE:**

Das soll er mir mal selbst sagen. Ich lasse mich nicht davonjagen wie einen Hund.

**BEATE:**

Niemand jagt dich davon. Wir werden natürlich dafür sorgen, dass ihr irgendwo unterkommt. Wir kennen da zum Beispiel eine Kommune, die dich gerne aufnehmen würde ...

**IRENE:**

Ich bin hier zu Hause, und ich bleibe hier!

**BEATE:**

Du warst hier noch nie zu Hause, Irene. Und außerdem ist es sehr schön dort, viel Natur, gesunde Luft, Bio-Landwirtschaft ...

**IRENE:**

Sag mal ... das klingt ja so konkret, hast du etwa schon etwas arrangiert?

**BEATE:**

Ich habe dich schon mal als potentielle Interessentin angemeldet.

**IRENE:**

Ich fasse es nicht. Du heckst hinter meinem Rücken einen perfiden Plan aus, um mich loszuwerden, und dann stellst du mich vor die vollendeten Tatsachen.

**BEATE:**

Nun werd' nicht gleich wieder so melodramatisch. Wir wollen dir doch bloß die Entscheidung erleichtern.

**IRENE:**

Die Entscheidung? Die habt ihr doch längst getroffen! Oder hast nur *du* sie getroffen, und Christian weiß vielleicht gar nichts davon?

**BEATE:**

Mach dir keine Illusionen. Du glaubst ihn zu kennen, bloß weil du mit ihm schläfst. Aber ich bin seine Frau. Ich kenne ihn länger als du. Glaub mir, ihm wäre es am liebsten, wenn du eines Tages verschwunden wärst,

ohne dass er etwas damit zu tun hat.

**IRENE:**

Das sagst du doch bloß, weil du eifersüchtig bist. Jetzt wird mir auch klar, warum du damals damit einverstanden warst, dass wir eine Ehe zu dritt führen. Du konntest damals keine Kinder bekommen, und da wolltest du mein Kind dazu benutzen, um mit Christian auf Familie zu machen.

**BEATE:**

Das ist doch lächerlich! Wer ist denn damals angekrochen gekommen wie eine nasse Katze? Wenn wir dich nicht aufgenommen hätten, wärst du in der Gosse gelandet!

**IRENE:**

*(schreit)*

Du warst schon immer eine hysterische Zicke mit einem Kindertick!

**BEATE:**

Und du warst ein Junkie, der kurz vor dem finalen Rettungsschuss stand!

**IRENE:**

*(leise)*

Wir waren mal so dicke Freundinnen. Fast wie Schwestern.

**BEATE:**

Versteh' doch, es geht einfach nicht mehr. Ich kann so nicht mehr weiter machen. Jetzt wo Mäxchen da ist, sind wir endlich eine richtige Familie. Danach habe ich mich jahrelang gesehnt. Und jedes Mal, wenn ich dich mit Achim sehe, dann ...

**IRENE:**

Was dann?

**BEATE:**

Ach, ich weiß auch nicht. Irgendwie gehört ihr nicht mehr zu uns.

**IRENE:**

Mensch, Beate, ich habe geglaubt, wir sind nicht wie die anderen. Ich dachte, all diese bürgerlichen Konventionen gelten nicht für uns.

**BEATE:**

Ich weiß. Wir haben alle so gedacht.

**IRENE:**

Und jetzt bist du unter die Staatsbürger gegangen. Ich verstehe nicht, wie du dich so ändern konntest.

**BEATE:**

Wir haben uns die Entscheidung wirklich nicht leicht

gemacht.

**IRENE:**

Mir kommen gleich die Tränen! Achim wird sich an eine fremde Umgebung gewöhnen müssen. Ich finde keine Arbeit und falle unter Hartz IV. Und während ich auf nutzlose Fortbildungskurse geschickt werde, muss ich Achim den ganzen Tag in fremde Hände geben. Bisschen viel auf einmal!

**BEATE:**

Wir sind dir gerne behilflich ...

**IRENE:**

Vielen Dank. Ich verzichte.

#### 4. Zurück zu Mama

Mutter (Hanni) steht an einer Staffelei und malt. Tochter (Irene) sieht ihr dabei zu.

**HANNI:**

Ach, die Malerei ist was Schönes. Ich genieße das so. Hier nach Lust und Laune sitzen und malen. Weißt du noch, wie wir gemeinsam die Blumenwiese gemalt haben und du darauf bestanden hast, die Vögel ganz alleine zu malen? Oder wie wir mit den Fingerfarben deine Fenster angemalt haben?

**IRENE:**

Natürlich weiß ich das noch. - Mama ...?

**HANNI:**

Und wie schön, dass ich dein ehemaliges Zimmer jetzt zur Verfügung habe. Im Wohnzimmer war es viel zu dunkel und auch zu eng zum Malen.

**IRENE:**

Genau das ist eigentlich der Grund, warum ich mit dir ...

**HANNI:**

Hermann gefiel das allerdings überhaupt nicht. Er hat es nicht so gern, wenn er jetzt öfter allein im Wohnzimmer sitzen muss. Tut sich immer noch ein wenig schwer mit meiner Emanzipation.

**IRENE:**

Mama, ich muss dir was sagen ...

**HANNI:**

Na ja, ist ja auch nicht mehr der Jüngste, der Gute. Er lässt dich übrigens grüßen.

**IRENE:**

Danke. Beate hat mich vor die Tür gesetzt.

**HANNI:**

Na, darauf hab ich schon lange gewartet. Blöde Ziege. Aber vielleicht ganz gut so. Nimmst du dein Leben endlich mal selbst in die Hand.

**IRENE:**

Ja, klar, aber ...

**HANNI:**

Als Erstes legst du gefälligst diese Trauermiene ab. Ist mir gleich aufgefallen, was du für eine schlechte Haltung hast. Man muss auf sich achten. Damit kann man gar nicht früh genug anfangen.

**IRENE:**

Du hast ja Recht, Mama, aber ...

**HANNI:**

Schau mich an. Seitdem du aus dem Haus bist, hab ich richtig an Selbstbewusstsein gewonnen. Hätte ich vorher nie gedacht. Was hatte ich eine Angst vor dem Moment, wo du ausziehst.

**IRENE:**

Mama, es geht nicht nur um mich. Ich muss auch an Achim denken. Er ist doch noch so klein. Und irgendwie braucht er doch ein Zuhause.

**HANNI:**

Aber an Veränderungen wächst man immer. Hier zum Beispiel die Malerei. Das hätte ich nie gedacht, dass die noch mal so wichtig werden könnte für mich. Und hier in deinem Kinderzimmer ist immer Morgensonne - ein ideales Licht. Da sitz ich hier manchmal schon um acht. Was macht denn eigentlich dein Job?

**IRENE:**

Den hab ich nicht mehr.

**HANNI:**

Wie? Was? Was soll das heißen, den hast du nicht mehr?

**IRENE:**

Ich brauch jetzt einfach ein bisschen Zeit für mich. Ich muss in Ruhe darüber nachdenken, wie das jetzt weitergehen soll mit Achim und mir und da dachte ich ...

**HANNI:**

Hast du denn schon eine neue Wohnung?

**IRENE:**

Noch nicht, nein.

**HANNI:**

Ja, aber ... Kein Job, keine Wohnung? Wie soll denn das weitergehen?

**IRENE:**

Das ist ja der Grund, warum ich ...

**HANNI:**

Diese herzlose Kuh.

**IRENE:**  
Wohnungen sind sehr teuer zur Zeit.

**HANNI:**  
Die kann euch doch nicht einfach rausschmeißen. Was sagt denn Christian dazu?

**IRENE:**  
Sie haben uns einen Platz in einer Kommune besorgt.

**HANNI:**  
Gott sei Dank! Dann habt ihr ja wenigstens erstmal ein Dach überm Kopf.

**IRENE:**  
Ich will da nicht hin!

**HANNI:**  
Was soll das heißen? Warum denn nicht?

**IRENE:**  
Ihr habt doch so oft gesagt, dass ihr Achim gern häufiger sehen würdet.

**HANNI:**  
Öh ... Ja, klar. Wir nehmen ihn dir auch gern mal ab, wenn du ein bisschen Luft brauchst.

**IRENE:**  
Mama, du hörst mir nicht richtig zu. Ich wollte ...

**HANNI:**  
*(sieht auf die Uhr)*  
Gott, es ist ja schon eins! Musst du nicht Achim aus dem Kindergarten holen?

**IRENE:**  
Er bleibt jetzt immer bis halb vier.

**HANNI:**  
Ich hab ganz viele von diesen Schokoladentäfelchen für ihn gesammelt. Die liebt er doch so. Willst du ...

**IRENE:**  
Die beste Schokolade ist aus Geborgenheit gemacht.

**HANNI:**  
Wie bitte?

**IRENE:**  
Es wär' ja nur vorübergehend.

**5. Wieder da**  
Hanni und ihre Freundin Marga kommen aus dem Urlaub zurück.

**HANNI:**  
Keiner da? Wo stecken die denn alle? Achim! Irene! Mama ist wieder da!

**MARGA:**  
Uff! War das anstrengend. Ich bin völlig erledigt.

**HANNI:**

Vielleicht hat sie mir ja eine SMS geschrieben ...

**MARGA:**  
Wir hätten mit dem Zug fahren sollen ...

**HANNI:**  
Keine Nachricht? Das versteh' ich nicht. Sie hat doch gesagt, sie sind längst wieder da, wenn ich ankomme. Wie sieht denn das hier überhaupt aus?

**MARGA:**  
Dass wir mit dem Wetter aber auch solch ein Glück hatten! Zweieinhalb Wochen nur Sonne. Das glaubt mir ja keiner.

**HANNI:**  
Hier liegt ja alles rum! Was soll denn das? Ach, Kinder, könnt ihr denn nicht einmal ...

**MARGA:**  
Aber so kenn' ich das von Bulgarien. Ich erinnere da nur schönes Wetter. Das war damals schon so.

**HANNI:**  
Und die Blumen nicht gegossen! Ach nein, das ist ja zum Verzweifeln. Kann man denn nicht einmal in Ruhe ...

**MARGA:**  
Und der Strand ist eigentlich noch schöner als früher. Vor der Wende standen da ja noch diese scheußlichen Kästen. Allerdings, das hatte auch irgendwie was ... Witzig, wie sich jetzt ein Bild vor das andere schiebt.

**HANNI:**  
Aber dass die nicht da sind, das wundert mich doch. Hoffentlich ist da nichts passiert.  
*(Sie nimmt ihr Handy und wählt eine Nummer)*

**MARGA:**  
Weißt du, dass ich Jürgen damals genau da kennengelernt habe?

**HANNI:**  
Wen?

**MARGA:**  
Jürgen.

**HANNI:**  
Welchen Jürgen meinst du?

**MARGA:**  
Antjes Erzeuger.

**HANNI:**  
Ach den.  
*(heftig)*  
Das gib'ts doch nicht! Beate ist auf der Mailbox. Jetzt bereut sie wohl ihre Entscheidung. Wahrscheinlich will sie jetzt über mich versuchen, bei Irene gut Wetter zu

machen.

**MARGA:**

Das waren noch Zeiten. Ganz andere als heute.

**HANNI:**

Warum geht sie denn nicht ran? Wozu hat man denn ein Handy, wenn ... Ach, das ist bestimmt wegen der Umleitung. Da ist doch jetzt eine Baustelle. Das hab ich vom Taxi aus gesehen.

**MARGA:**

*(hält ihre Kamera hoch)*

Hast du dir die Fotos von dem Markt eigentlich schon angesehen? Schön, dass wir es geschafft haben, da heute früh noch hinzugehen.

**HANNI:**

Ich steck' jetzt erst mal meine Schmutzwäsche in die Maschine. Willst du vielleicht inzwischen ... Was ist das denn? Kein Staub gewischt? Wie sieht denn das aus?

**MARGA:**

Herrlich!

**HANNI:**

Na, herrlich. Total verstaubt.

## 6. Die neuen Westler aus dem Osten

In Antjes Lokal. Ihre Mutter (Marga) bedient Gäste.

**ANTJE:**

Meine Mutter hat immer noch dieses Ostische. Dieses Schrofte. Das kann sie einfach nicht ablegen. Es sei ihr peinlich, sich anzubiedern, sagt sie immer. Dabei geht es doch nur darum, ein bisschen aufmerksam zu sein.

Oder? Zu sehen, wenn irgendwo ein leeres Glas herumsteht oder eine leere Tasse. Das ist doch nicht so schwer. Ich hab's auch gern, wenn ich im Lokal sitze und nicht immer gucken muss, ob auch einer guckt vom Personal, wenn ich noch was will. Und manchmal muss man die Leute auch ein bisschen zu ihrem Glück zwingen. Also, Sie wissen schon, wie ich's mein. Wenn da drei Leute sitzen und zwei haben noch was, dann frag ich doch den dritten, ob ich ihm noch was bringen soll. Nein sagen kann er ja immer. Ist doch so, oder?

Aber meine Mutter sagt, die sollen doch kommen, wenn sie was wollen. Oder eben nicht. Typisch DDR-Mentalität. Und so läuft das heute eben nicht mehr. Da! Haben Sie es gesehen? Eben hat sie wieder eine Tasse vor einen Gast gestellt, ohne was zu sagen. Seit neun Jahren versuche ich ihr ein neues Denken beizubringen. Aber ich weiß nicht, ob sie das noch lernt. Sie kann einfach nichts Neues zulassen. Alles Neue findet sie

blöd. In ihrem Kopf hat die Wende einfach noch nicht stattgefunden. Überhaupt: die Wende. Die Wende. Ich kann das Wort nicht mehr hören. Ich weiß auch gar nicht, ob das hier Osten ist oder schon Westen. Das ist mir auch vollkommen egal. Hier irgendwo verlief mal die Mauer. Da war hier Schluss. Aus. Peng. Als Kind war ich oft hier zu Besuch bei meinen Großeltern. Ich selber bin auf dem Land groß geworden. Aber wenn wir die besucht haben, dann bin ich hier immer Rollschuh gelaufen. Jetzt ist das eine belebte Straße. Gott sei Dank, es bewegt sich was. Das mit dem Lokal hier war meine Idee. War sozusagen unsere letzte Chance, Mamas und meine. Läuft gut. Aber nur, weil ich mich ums Geld kümmere.

*(ruft nach hinten)*

Mama, komm doch mal bitte!

**MARGA:**

Was gibt's, Chefin?

**ANTJE:**

Lass mal, den Service übernehme ich gleich, geh du in die Küche und mach Tapas-Teller.

**MARGA:**

Was? Tapas-Teller?

**ANTJE:**

Mama, die Vorspeisen!

**MARGA:**

Muss das sein? Das ist so anstrengend.

**ANTJE:**

Bitte, Mama!

**MARGA:**

Tapas-Teller ... Diese Westkultur.

*(ab)*

**ANTJE:**

Dabei ist sie so selbstständig. Immer gewesen. Hat mich ganz alleine durchgebracht. Meinen Vater kenn' ich gar nicht. Den hat sie auf irgendeiner Urlaubsreise kennengelernt. In Bulgarien oder so. Nie Kontakt gehabt. Hab ich auch nie vermisst. Mama ist immer mein Vorbild gewesen. Aber dann ging's mit ihrem Geschäft bergab. Sie hatte eine Holzhandlung und dann schossen auf einmal diese Baumärkte wie Pilze aus dem Boden. Ja, und dann hab ich den Laden hier gesehen und gedacht, das ist es. Kredit aufgenommen und zack! Na ja, am Anfang war's nicht ganz so einfach. Aber jetzt, jetzt Sorge ich für Mama und mich. Manchmal denke ich, das ist schon komisch, dass sich alles so umgedreht hat.

Also, meine Kindheit, die habe ich quasi mit der Wende abgelegt. Ich überlege mir, ob ich mir jetzt ein Haus kaufe, ein kleines. Nicht weit von hier, dass ich in Mamas Nähe bleibe.

*(sie steht auf)*

- Hat's Ihnen geschmeckt? Darf ich Ihnen noch einen Espresso anbieten? Oder wie wäre es mit etwas Hochprozentigem?

### 7. Vom Dorf in die Stadt

Antje besucht ihre ehemalige Schulfreundin Grit und deren Mutter.

**ANTJE:**

Gibt es solche Schuhe jetzt auch hier zu kaufen?

**GRIT:**

Wir leben hier nicht hinterm Mond.

**ANTJE:**

Entschuldige, so meinte ich das nicht.

**GRIT:**

Du hast so eine richtige Städterarroganz angenommen.

Alles was außerhalb ist, ist Provinz. Und damit langweilig, spießig, eng.

**ANTJE:**

Das stimmt nicht. Ich wollte ja gerade sagen, dass ich ... also, dass ich finde ...

**GRIT:**

Das erstaunt dich, dass man hier auch leben kann, stimmt's?

**ANTJE:**

Ach, Grit, jetzt lass uns ...

**GRIT:**

Du denkst, hier verändert sich nichts. Hier ist noch alles so wie vor der Wende. Oder wie in unserer Kindheit.

**ANTJE:**

Das hab ich doch überhaupt nicht gesagt. Eigentlich im Gegenteil, es ist doch schön, wenn man auch noch was wiedererkennt, wenn man die eigenen Wurzeln ...

**MUTTER:**

Wie spät ist es, Mutter?

**ANTJE:**

*(sieht auf die Uhr)*

Äh ... Gleich vier.

**MUTTER:**

Wenn du Hunger hast, iss Schnee!

**ANTJE:**

Danke, aber ich hab heute Mittag schon was gegessen.

**MUTTER:**

Werden wir dann alle erschossen?

**ANTJE:**

Wie bitte?

**GRIT:**

Lass! Das hat eh keinen Zweck. Sie ist in ihrer eigenen Welt.

**ANTJE:**

*(halblaut)*

Was ist denn mit ihr?

**GRIT:**

Sie stammt doch aus Fuchsberg. Ostpreußen. Sie musste damals fliehen.

**ANTJE:**

Ja, aber so war sie doch früher nicht ... ich meine ...

**GRIT:**

Es hat sich mit dem Alter verschlimmert.

**ANTJE:**

Kann man gar nicht mehr normal mit ihr ...?

**GRIT:**

Doch, aber nur, wenn man bereit ist, ihre Geschichten anzuhören.

**MUTTER:**

Meine Zöpfe! Nein! Nicht! Nicht abschneiden, bitte!

**ANTJE:**

*(zur Mutter)*

Warum mussten Sie denn Ihre Zöpfe abschneiden?

**GRIT:**

Nein, Antje! Lass das. Ich will das jetzt nicht hören!

**ANTJE:**

Also, wenn du meinst ...

*(Pause)*

**GRIT:**

Micha lässt dich übrigens grüßen. Er findet es schade, dass ihr euch heute nicht sehen könnt.

**ANTJE:**

Ihr seid also tatsächlich immer noch zusammen?

**GRIT:**

Tatsächlich! Ist Beständigkeit jetzt auch was Spießiges?

**ANTJE:**

Micha war echt begehrt damals. Wir haben dich alle beneidet.

**GRIT:**

Dass ausgerechnet ich ihn mir geangelt habe?

**ANTJE:**

Und? Seid ihr glücklich?

**GRIT:**

Klar! Aber jetzt erzähl' du mal. Was macht das Lokal?

**MUTTER:**

Das rohe Fleisch liegt wie ein Stein im Magen.

**ANTJE:**

Wir kommen ganz gut zurecht, meine Mutter und ich. Der Stadtteil ist im Kommen. Wahrscheinlich kauf ich mir bald ein Haus. Also, ein kleines.

**GRIT:**

Gehst unter die Kapitalisten?

**MUTTER:**

Vorsicht! Der Wagen! Das Pferd ... Sein Bein ist ...

**GRIT:**

Hast du gar keine Sehnsucht nach Zuhause?

**MUTTER:**

Sie schicken uns nach Sibirien!

**ANTJE:**

Zuhause ist da, wo ich bin!

### 8. Zuhause sein

Grit und ihr Mann Micha.

**MICHA:**

Und was ist jetzt?

**GRIT:**

Ach Micha.

**MICHA:**

Kommst du nun mit?

**GRIT:**

Ich kann nicht.

**MICHA:**

Wie, du kannst nicht? Wieso kannst du nicht?

*(Pause)*

**GRIT:**

Und was machen wir mit Mutter?

**MICHA:**

Es gibt Heime. Überleg mal: Berlin.

**GRIT:**

Ich brauche die Natur um mich herum.

**MICHA:**

Aber das war doch immer unser Traum: die Stadt, Anregung, Abwechslung, endlich Leben ... Jetzt sind wir noch jung genug.

*(Pause)*

**GRIT:**

Ich kann einfach nicht.

**MICHA:**

Aber du hast doch so oft gesagt, dass es dich langweilt hier. Diese ewige Gleichförmigkeit. Die Ruhe.

**GRIT:**

Hier ist alles so normal. Ich fühl mich zu Hause.

*(Pause)*

**MICHA:**

Du willst also nicht mitkommen ... Was wird dann aus uns?

**GRIT:**

Kannst du nicht bleiben?

**MICHA:**

Nein, kann ich nicht.

**GRIT:**

Wieso kannst du nicht?

**MICHA:**

Der Vertrag in der Klinik ist unterschrieben, das weißt du doch. Außerdem halte ich es hier nicht mehr aus. Ich hab so eine Sehnsucht nach ... nach Unüberschaubarkeit.

**GRIT:**

Ich glaube, das passt nicht zu mir.

**MICHA:**

*(lacht verächtlich)*

Ich verstehe dich nicht. Wir haben das doch besprochen.

**GRIT:**

Ich habe es mir eben anders überlegt.

*(Pause)*

**GRIT:**

Wie viele Kilometer sind es bis Berlin?

**MICHA:**

250.

**GRIT:**

Vielleicht kannst du am Wochenende kommen?

**MICHA:**

Am Wochenende werde ich oft Dienst haben. Vielleicht kannst du kommen?

**GRIT:**

Und in deiner Etagenwohnung sitzen und auf dich warten?

**MICHA:**

Wir waren uns doch einig. Außerdem: Auch in der Stadt gibt es Natur, Grünflächen, Parks ...

**GRIT:**

Das ist langweilig.

*(Pause)*

**GRIT:**

Ich habe keine Lust, dass sich ständig alles verändert.

**MICHA:**